

Endlich Geisterzüge

Wer in diesen Wochen und Monaten mit IC oder ICE durch Deutschland reist, ist nicht zu beneiden, kann sich aber mit zweierlei trösten: Mit der Tatsache, dass die Ursachen des täglichen Chaos nicht im Jetzt zu suchen sind, sondern in der Vergangenheit. Und mit der tröstlichen Vorstellung, dass die Verkehrsminister der letzten Jahrzehnte nach dem Jüngsten Gericht allesamt im ewigen Höllenfeuer schmoren werden.

Sich über Verspätungen, Zugausfälle und dergleichen aufzuregen zeugt ohnehin von einer groben Verkennung der Lage. Wer wüsste schließlich nicht, dass der mit der Fahrkarte verbundene Reiseplan nur eine hübsche Idee ist, die wenig mit dem zu tun hat, was dann folgt? Gefragt ist deshalb der Mut, sich der Ungewissheit hinzugeben und die Unternehmung als spannendes Abenteuer zu betrachten – ein Abenteuer, das man nur gemeinsam bestehen kann. Nein, nicht nur zusammen mit anderen Fahrgästen, die das Zugpersonal vorschnell als verlängerten Arm einer feindlichen Macht betrachten, sondern mit allen Beteiligten – auch dem geplagten Zugchef und seiner mit schlechtem Gewissen durch die Gänge schleichenden Crew. Wir sitzen ja tatsächlich alle in einem Boot, auch wenn unter Wasser zu geraten zu den wenigen Pannen gehört, die die Bahn noch nicht im Angebot hat.

Mancher Zugchef geht bereits mit gutem Beispiel voran und nimmt die Sache ernst, also mit Humor. Heute etwa kam die Durchsage, dass der IC 2374 nach Westerland ein Ersatzzug ist und leider nicht nach Westerland fährt, sondern im Hamburger Hauptbahnhof endet. Vor wenigen Minuten habe er aber die Nachricht erhalten, dass es den ausgefallenen Original-IC doch gibt, er die Fahrgäste in Hamburg auf dem gegenüberliegenden Gleis erwartet und an die geplante Endstation bringt. Ein Geisterzug, der gar nicht losgefahren ist und dennoch in Hamburg ankommen wird? „Naja“, ergänzt die Stimme aus dem Lautsprecher nach einer vieldeutigen Pause, „aller Voraussicht nach werden wir um 15.50 Uhr in Hamburg sein, das sind noch dreieinhalb Stunden.“ Was er mit subtiler Ironie andeutet ist klar: In dreieinhalb Stunden kann noch viel passieren. Wer weiß, ob die Nachricht aus der Frankfurter Chaos-Zentrale Bestand hat oder der Hamburger Bahnhof wegen einer Weichenstörung vielleicht gar nicht erst angefahren werden kann. Die Wege der Herren Fahrdienstleiter sind nun mal unergründlich und die Rätsel, die uns die Webseite der Bahn aufgibt, nicht wirklich lösbar. Vielleicht passiert ja auch das ganz Unmögliche: Unser Ersatz-IC verwandelt sich en passant in den ausgefallenen Zug zurück und alles wird in Westerland so gewesen sein, als ob nichts gewesen wäre.

Ist es nicht großartig, an solch phantastischen Versuchsanordnungen Teil haben zu können? Zusammen mit Bahnangestellten, die zuletzt genauso überrascht werden von der Entwicklung wie wir selbst – und die uns nichts vormachen, sondern sich unter Aufbietung des nötigen Galgenhumors mit den ihnen Anvertrauten verbünden. Statt mehr und mehr der modernen

Atomisierung anheim zu fallen, sind wir im Zug endlich wieder Teil einer kollektiven Leidens- und Erlebensgemeinschaft, fühlen uns im Innersten verbunden mit den Menschen, die zufällig in die gleiche Richtung fahren, egal ob freiwillig oder aufgrund ihres Dienstplans. Uns also nicht nur mit denen verbunden fühlen, die zu unserer Blase, zu einer unserer Whatsapp-Gruppen gehören. Genau das ist es, was uns heute fehlt! Nicht auf den endlosen Straßennetzen der Republik, sondern in den Fegefeuern der deutschen Bahn wächst zusammen, was zusammengehört!

Besonders erfreulich ist, dass man auf den Fernverbindungen inzwischen auch von chronischen Nörglern und Besserwissern verschont bleibt. Die hat das Staatsunternehmen in den letzten Jahren ja mit seiner bahnbrechenden Inkompetenz vertrieben. Unter den Übriggebliebenen befinden sich nun hauptsächlich Reisende, die den mentalen Herausforderungen auch gewachsen sind – freundliche, entspannte und geduldige Zeitgenossen, die Spaß verstehen und mit denen man sich deshalb auch gerne dem Lauf der Dinge überlässt.

Kurz gesagt: Wenn Sie mal wieder den Eindruck haben, mit ihren Problemen ganz alleine dazustehen, buchen Sie einfach eine Bahnreise quer durch Deutschland. Wenn Sie das frühzeitig tun, ist das Ticket für kleines Geld zu haben – und unterwegs werden Sie immer wieder eine solidarische Heiterkeit erleben, von der Sie zu Hause nur träumen können.